

Axel Kober dirigierte in der Tonhalle sein letztes Sternzeichen-Konzert als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein. Gespielt wurden elf Miniaturen zu den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

VON ANKE DEMIRSOY

DÜSSELDORF Wer solche Themen vertonen kann, macht aus dem nächsten Steuerbescheid womöglich einen Liederzyklus. Ein Freundeskreis um den neuseeländischen Komponisten John Psathas hat sich darauf eingelassen, zum „Green Monday“-Projekt der Tonhalle elf kurze Auftragswerke zu schreiben, die sich mit Aspekten von Klimaschutz und Nachhaltigkeit befassen. Im letzten Sternzeichen-Konzert der Saison erlebte die zum „Green Piece“ zusammengefassten Miniaturen jetzt ihre Uraufführung.

Die Tonhalle hat seit August 2023 große Anstrengungen unternommen, um umweltfreundlicher zu werden. Dafür wird sie bald ausgezeichnet: Vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass sie im Herbst einen „Opus Klassik“ für Innovation und Nachhaltigkeit erhält. Worten wie Biodiversität und Energieeffizienz Musik abzugewinnen, ist freilich viel verlangt. Die elf kurzen Stücke fügen sich nicht zum Gemeinschaftskunstwerk, obwohl John Psathas Überleitungen hinzukomponierte.

Weil das Publikum abstimmen darf, welches der Miniaturwerke am besten gefällt, gibt es sogar eine digitale Anzeige, die beim Mitzählen hilft. Das durchkreuzt zwar Psathas Versuch, die elf Teile zusammenzubinden, hilft aber, die Aufmerksamkeit der Konzertbesu-



FOTO: SUSANNE DIEMER/TONHALLE

Opulentes für die Ohren

cher aufrechtzuerhalten. Das ist auch notwendig, denn die Ergebnisse klingen erstaunlich uniform, obgleich die Komponisten aus aller Welt stammen.

Fast alle setzen Chimes ein, um Stimmung zu schaffen. Röhrenglocken und Schlagwerk strukturieren Klangflächen, die sich vom Ätherischen ins blechgesättigte Fortissimo verdichten. Wer gerne mal Zeitgenössisches hört, spürt hier die Blässe des Gedankens: CO₂-Kompensation schlägt eben keine künstlerischen Funken. Bezeichnend, was am Ende in Erinnerung

bleibt: die Fahrradklingeln, die der Mexikaner Enrico Chapela in seiner „Spinphony“ über die autofreie Anreise verwendet, und die Flaschen bekannter Düsseldorfer Altbiersorten, die der Australier Gordon Hamilton im Stück „Upcycle“ zum Xylofon besonderer Art macht.

Es ist eine noble Geste von Axel Kober, dass er in seinem letzten „Sternzeichen“-Konzert zu dieser Uraufführung bereit war. Dass dieser Abend sein Abschied ist, nach 15 Jahren als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein, gerät in der Tonhalle in den Hintergrund.

Hier sei es dafür mit Nachdruck gesagt: Was dieses Sternzeichen an künstlerischer Klasse gewinnt, liegt ganz und gar an Axel Kober. Unter seiner Leitung spielen die Düsseldorfer Symphoniker aus, was sie an Exzellenz in ihren Reihen haben, und das in einer Manier, die Vergleiche mit großen internationalen Orchestern erzwingt.

Einen Musikwunsch hatte Kober bei den zweiten Programmteil frei. Er wählte Nikolai Rimski-Korsakows Symphonische Suite „Sheherazade“, benannt nach einer jungen Frau, die in der Märchensammlung

„Tausendundeine Nacht“ um ihr Leben erzählt. Um der angedrohten Hinrichtung durch ihren Ehemann zu entgehen, erfindet sie eine spannende Geschichte nach der anderen. Rimski-Korsakow hat aus diesem Stoff 1888 ein Paradestück für Orchester geschaffen, üppig instrumentiert und mit virtuosen Soli gespickt.

Seien wir ehrlich: Diese russische Orient-Fantasie kann zu einem schrecklich schwülstigen Schinken werden, mit dicker Folklore-Soße übergossen, unwabert von exotischen Duftwolken. Kober und die

INFO

Wiederholung an diesem Montag

Werke „Green Piece“ (elf Miniaturwerke von John Psathas, So-mei Satoh, Shiva Feshareki, Aziza Sadikova, Eve de Castro Robinson, Gordon Hamilton, Juhi Bansal, Kristjan Järvi, Leila Adu-Gilmore, Enrico Chapela, Adeline Wong, Yuan-Chen Li), Nikolai Rimski-Korsakow, Symphonische Suite op. 35 („Sheherazade“)

Wiederholung Das Konzert ist an diesem Montag, 1. Juli, um 20 Uhr erneut im Mendelssohn-Saal der Düsseldorfer Tonhalle zu erleben.

www.tonhalle.de

Düsseldorfer Symphoniker machen daraus ein Stück für Feinschmecker, beziehungsweise für Feinhörer. Transparent leuchten die Episoden auf, die von Sindbads Schiff auf hoher See erzählen, von einem jungen Prinzenpaar und von einer Feier in Bagdad. Da mag es noch so wild in den Streichern wogen, mögen Harmoniewolken dicht und farbsatt aufsteigen: Nnie wird die Blumigkeit penetrant oder die Üppigkeit dick.

Von orchestraler Bravour und blitzsauberen Soli einmal abgesehen – die Holzbläser zeigen sich von ihrer edelsten Seite – wird im langsamen Satz überdeutlich, wie blutvoll hier musiziert wird. Dieses epische Strömen ist von gelassener Kraft. Konzertmeisterin Franziska Früh schickt die Kadenzen der Solo-Violine in so feinen Girlanden in den Raum, als stiege Rauch von einer Zigarette auf. Die Harfe schlägt dazu einen erinnerungssüßigen „Es war einmal“-Ton an. Welch opulenter Genuss für die Ohren!